

Johannes der Täufer

Gottesdienst am 23. Dezember 2012

4. Advent, Nikolauskirche in Satteldorf

Orgelvorspiel

Eingangslied: 17,1-4 Wir sagen euch an den lieben Advent

Trinitarisches Votum und Begrüßung

Psalmgebet: 102 (Psalm 741)

Eingangsgebet und Stilles Gebet

Schriftlesung: Lk 3,1-14

Lied: 1, 1-4 Macht hoch die Tür

Predigt über Joh 1,19-28

Liebe Gemeinde,
der Predigttext für den heutigen vierten Advent
führt uns zu einem Menschen, der das Kommen
Jesu unmittelbar angesagt hat:
Johannes der Täufer.

1. Bild: Johannes der Täufer (Christofano Allori)

Johannes der Täufer tauft am Jordan und löst mit seinen wortgewaltigen Gerichtspredigten eine Volksbewegung aus. Von Jerusalem und Jericho kommen die Menschen, um sich von ihm in Betanien taufen zu lassen.

Eine äußerst merkwürdige Erscheinung ist dieser Johannes! Eigentlich stammt er ja aus einem altehrwürdigen Priestergeschlecht und könnte wie sein Vater Zacharias am Tempel in Jerusalem Dienst tun. Stattdessen aber lebt er fernab von aller Zivilisation ein asketisches Leben nach strikten Reinheitsregeln.

Er verzichtet freiwillig auf alle Annehmlichkeiten der Kulturwelt und kehrt zurück zum Ursprung.

Und dieser Ursprung liegt für Israel in der Wüste.

Wir erinnern uns:

Es war in der Wüste, als Gott Israel zu seinem Volk erwählte und aus der Sklaverei in Ägypten in die Freiheit führte.

Es war in der Wüste, als er sich als ihr Gott erwies, sie führte und ihnen seine Gebote übergab.

Und es war erneut ein Zug durch die Wüste, als die Gefangenen aus dem Exil in Babylon heimkehrten, um den Tempel und ihr Land wiederaufzubauen.

Im Weg durch die Wüste kommt das Heil,

so die Erfahrung Israels.

Also macht sich Johannes auf in die Wüste, um an sich selbst ein neues Leben zu beginnen, zu dem er sein Volk mitnehmen will.

Johannes wird das Volk zu sich in die Wüste rufen, damit es wie er umkehren soll.

2. Johannes predigt in der Wüste (Giovanni Francesco Barbieri Guercino)

In seiner ganzen Person, mit seinem ganzen Leben gibt Johannes damit ein Zeichen für einen Neuanfang in Israel.

Johannes verzichtet auf alle Nahrungsmittel, die durch die Hand von Menschen gegangen sind.

Er ernährt sich allein von dem, was Gottes freie Natur hergibt:
Er ernährt sich von Heuschrecken und wildem Honig.

Heuschrecken gelten als blutlose Tiere. Johannes radikalisiert damit das biblische Verbot des Blutgenusses.

Er treibt die priesterlichen Reinheitsgebote auf die Spitze.

Er isst weder Brot noch trinkt er Wein, was selbst für einen strenggläubigen Nasiräer oder Priester außergewöhnlich ist.

Auch wie er sich kleidet ist sonderbar und zeichenhaft:

Er trägt ein Gewand aus Kamelhaaren
mit einem ledernen Gürtel um die Lenden.

Wie ein alttestamentlicher Prophet, wie Elia, kommt er daher.

Mit seiner ganzen Gestalt drückt er aus, was er zugleich in Worten predigt und den Menschen zuruft:

Tut Buße! Kehrt um!

Denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen.

Wer hat euch denn gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn Gottes entrinnen werdet?

Seht zu, dass ihr euch nicht nur Kinder Abrahams nennt, sondern auch wie Kinder Abrahams euer Leben führt.

Darum lasst euch taufen!

Wascht ab Eure Sünden und beginnt ein neues Leben!

Das ist der Sinn der Taufe im Jordan:

Unterzutauchen den alten Menschen, abzuwaschen, was an ihm alt und schmutzig ist, damit auftauchen kann ein neuer reiner Mensch, bereit für den Neuanfang Gottes mit seinem Volk.

3. Bild: Johannes predigt vielem Volk (Pieter Brueghel)

Und merkwürdigerweise:

So unbequem die Botschaft des Johannes auch ist, er trifft den Nerv seiner Zeitgenossen.

Johannes hat Erfolg mit seinem Ruf zur Buße.

Einen richtigen Massenauflauf verursacht er am Jordan.

Von überall her kommen sie zu ihm.

Jünger schart er um sich, Schüler,
die bei ihm in die Lehre gehen wollen.
Den Mächtigen in Jerusalem wird es angst und bang,
was aus dieser Täuferbewegung noch werden soll.
Die Römer befürchten, dass er mit seinem Reden
das Volk zur Revolte aufstacheln könnte.

Dieser Johannes der Täufer schreckt mit seiner Kritik
ja noch nicht einmal vor dem König zurück.
Herodes Antipas hatte er öffentlich angegriffen, als sich dieser
mit Herodias, der Frau seines Halbruders Philippus, vermählte
und von seiner ersten Frau scheiden ließ.
Solche öffentliche Kritik am König ist unerhört und ehrenrührig.
Wer weiß, was dieser radikale Täufer noch für freche
Schmähsreden verbreiten wird!?
Möglicherweise verbünden sich diese Täuferjünger noch mit
den Feinden des Königs. Plante der König der Nabatäer, Aretas,
doch bereits einen Feldzug gegen Antipas.
Den politischen Machthabern in Jerusalem ist dieser Täufer
jedenfalls nicht ganz geheuer.

4. Bild: Die Mächtigen bereden sich über Johannes (Rembrandt van Rijn)

Aber nicht nur die politischen, auch die religiösen Machthaber
wittern Gefahr. Das Synedrium, die oberste theokratische
Behörde in Jerusalem, ist auf die Lehre und Praxis des Johannes
aufmerksam geworden. Die religiösen Verantwortlichen
fürchten, dass Johannes durch seine Predigt die politisch-
messianische Stimmung im Volk weiter anheizen könnte.
Die Priester am Jerusalemer Tempel argwöhnen überdies,
dass Johannes ihre traditionelle Frömmigkeitslehre
durcheinander bringt.

Genügt es nicht, im Tempel Opfer zu bringen?
Wozu braucht es die Taufe dieses Fanatikers, um ein
gottgefälliges Leben zu führen?
Ist es nicht Anmaßung und Hybris, wenn sich ein selbsternannter
Prophet das Recht herausnimmt, Sünde und Schuld auszulösen?

So fürchten die religiösen und politischen Machthaber
gleichermaßen, dass dieser Johannes ihre Autorität beim Volk
in Frage stellen könnte.

Sie wollen wissen, was da am Jordan los ist und
was dieser Johannes im Schilde führt.
Johannes ist eine polizeiverdächtige Person.
Darum beobachtet man sein Treiben genau.
Es werden geheime Spitzel geschickt.

Aber auch ganz offizielle Boten der religiösen Aufsichtsbehörde. Wie diese den Täufer zur Rede stellen, davon hören wir im heutigen Predigttext:

5. Bild: Johannes wird befragt (Bernardo Strozzi)

„Und dies ist das Zeugnis des Johannes,
als die Juden zu ihm sandten Priester und Leviten von Jerusalem,
dass sie ihn fragten: Wer bist du?
Und er bekannte und leugnete nicht, und er bekannte:
Ich bin nicht der Christus.
Und sie fragten ihn: Was dann? Bist du Elia?
Er sprach: Ich bin`s nicht.
Bist du der Prophet? Und er antwortete: Nein.
Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du dann?
dass wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben.
Was sagst du von dir selbst?
Er sprach: „Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste:
Ebnet dem Weg des Herrn!“,
wie der Prophet Jesaja gesagt hat (Jesaja 40,3).
Und sie waren von den Pharisäern abgesandt
und sie fragten ihn und sprachen zu ihm:
Warum taufst du denn, wenn du nicht der Christus bist
noch Elia noch der Prophet?

Johannes antwortete ihnen und sprach:
Ich taufe mit Wasser; aber er ist mitten unter euch getreten,
den ihr nicht kennt. Der wird nach mir kommen,
und ich bin nicht wert, dass ich seine Schuhriemen löse.
Dies geschah in Betanien jenseits des Jordans,
wo Johannes taufte.“

Wer also ist dieser Johannes?

6. Bild: Johannes und die Schrift

Die Kenner der Heiligen Schriften hatten die Zeichenhandlungen
des Johannes aus der Schrift zu deuten versucht.
So wie er sich gab und wie er lebte, deutete alles darauf hin,
dass er sich als ein endzeitlicher Prophet verstand.
Ja, vielleicht sogar gab er sich als der wiederkehrende Elia aus,
von dem die Juden glaubten, dass er unmittelbar vor dem
Erscheinen des Messias auftreten werde.
Elia, dessen Aufgabe es ist, den unerkannt auf der Erde lebenden
Messias zu salben und allen bekannt zu machen
(vgl. Just, Dial. 8,4; 49,1; 110,1).
Wenn Johannes in Betanien predigt und tauft,
dann tut er das an einem besonderen Ort:
nämlich an dem Ort, an dem Elia dereinst
in den Himmel entrückt wurde (2 Kön 2).

Was aber sagt Johannes nun zu all den Vermutungen der Theologen in Jerusalem?

Er weist alle bekannten Schablonen und Deutungsmuster von sich und reklamiert einen geheimnisvollen Auftrag für sich:

Es wird einer kommen, den ihr nicht kennt.

Diesem Künftigen will Johannes den Weg bereiten als Prediger und Rufer in der Wüste.

Dieser Kommende ist viel größer als er selbst, so dass sich der Täufer nicht einmal wert erachtet, einen Sklavendienst an ihm zu vollbringen und ihm die Riemen an den Schuhen zu lösen.

Johannes will das Volk durch seinen Bußruf und seine Wassertaufe vorbereiten auf den, der dem Volk die Geisttaufe schenken wird.

Auch Johannes bezieht sich auf die Heilige Schrift.

Er zitiert den Propheten Jesaja Kap. 40,3.

„Die Heilszeit, die mit dem Kommen des Erlösers beginnen wird, steht unmittelbar bevor!

Der Geistträger ist schon mitten unter euch.

Ihr habt ihn nur noch nicht erkannt.“

Nur wenig später, nachdem Johannes dies gesagt hat, wird er öffentlich in Erscheinung treten.

7. Bild: Johannes tauft Jesus

Am nächsten Tag schon wird Jesus sich von Johannes taufen lassen. Und bei dieser Taufe wird Gott Johannes und allen umstehenden Menschen offenbaren, dass dieser Jesus Gottes Sohn ist, dass dieser das Lamm Gottes ist, das die Sünde der Welt trägt.

Und eine Taube fliegt vom Himmel

als Zeichen der Liebe des Vaters zu seinem Sohn.

Eine Taube, die in der Antike und bis heute der Symbolvogel der Liebenden ist.

Die Boten aus Jerusalem freilich erfahren von all dem noch nichts. Sie kehren noch vor der Taufe Jesu heim nach und vermelden die rätselhafte Antwort, die Johannes der Täufer ihnen mit ins Gepäck gegeben hat:

Die Oberen am Tempel in Jerusalem freilich verstehen die verschlüsselte Botschaft des Täufers sehr wohl.

Sie bestätigen im Grunde nur, was sie schon vermutet hatten:

8. Der junge Johannes mit erhobenem Finger (Leonardo da Vinci)

Dieser Johannes versteht sich als Prediger der Endzeit.

Er weist mit erhobenem Zeigefinger auf den hin, den die Juden seit Jahrhunderten sehnlich erwarten:

den Retter, den Gesalbten, den Messias, von dem sich das Volk die Erlösung erwartet.

Und wenn Johannes Jesus tauft, dann ist das als
Salbung Jesu zum Messias zu verstehen,
als Krönung zum König der Könige.

Das ist das Zeugnis des Johannes über Jesus.

Und was hat dieser Johannes uns Heutigen zu sagen?

Am 4. Advent, kurz vor der Ankunft unseres Herrn, ruft er auch
uns zu, dass wir uns nicht einfach auf unser namentliches
Christsein verlassen sollen.

Adventszeit ist Bußzeit,

Daran erinnert uns Johannes mitten in unsern Vorbereitungen
für ein üppiges Weihnachtsfest.

Es gibt auch in uns ja so vieles, was uns hemmt,

Christi Ruf in die Nachfolge anzunehmen.

Etwas, was uns immer wieder davon abhält,

einfach und mit Freude den Weg des Evangeliums zu gehen.

„Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe
herbeigekommen.

Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“, hat Jesus gepredigt.

Um das Reich Gottes annehmen zu können,

tut es not, aufzubrechen aus dem alten kranken Leben.

Es ist dieser Bußruf, den Jesus und Johannes dem Täufer
verbindet.

9. Johannes der Täufer des Isenheimer Altars

(Johannes Grünewald)

Johannes hat mit diesem Ruf zur Buße Jesus den Weg bereitet.

Bei Johannes klingt dieser Bußruf noch schroff und hart:

„Ihr Schlangenbrut, wer hat denn euch gewiss gemacht,
dass ihr dem künftigen Zorn Gottes entrinnen werdet?“

„Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt;
jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt,
wird abgehauen und ins Feuer geworfen.“ (Lk 3,7.9)

Johannes redet den Menschen scharf ins Gewissen:

Denkt nicht, Ihr habt unendlich viel Zeit umzukehren!

Denkt nicht, wenn Ihr so weitermacht

kann Euch schon nichts passieren.

All Euer Tun wird Konsequenzen haben

und vor Gott zur Rechenschaft gezogen werden!

Wer kein guter Baum sein will, wer keine guten Früchte trägt,
der wird aus dem Gericht nicht ungeschoren davon kommen!

Wird diese Gerichtspredigt Johannes des Täufers

durch Christus etwa aufgehoben?

Gilt sie nicht mehr, weil Christus selbst mit seiner Taufe

alle Sünde auf sich nahm und das verderbende Gericht

damit für uns abgewendet hat?

Ist es eine billige Gnade, die wir im Evangelium verkünden?

Eine Gnade, die die Menschen selbstgewiss und träge macht?

Oder ist die Tatsache, dass sich Christus selbst, obwohl er ohne Sündenschuld war, dennoch von Johannes taufen ließ, nicht vielmehr als Bekräftigung der Lehre des Johannes zu verstehen? Ja, so ist es:
Die Taufe des Johannes – sie wird damit zum Ursprung unserer Taufe auf Christus.
Die Gerichtspredigt des Johannes hat durch Christi Evangelium nicht ihre grundlegende Brisanz verloren.
Aus den Evangelien wissen wir ja, dass auch Jesu Worte streng sein können, wenn es um die Androhung des Gerichts an die geht, die aus Bosheit und mit Mutwillen immer weiter sündigen, ohne Skrupel und ohne Rücksicht auf Gottes Gebot. Umkehr und Buße tut not. Dazu ruft uns Jesus auf, auch wenn sein Ruf sanfter und mehr wie eine Einladung klingt. Er ruft uns auf zu einer Buße, die durch seinen Tod am Kreuz für uns erst möglich geworden ist. Weil er als Lamm Gottes die Sünd der Welt trägt, können wir unsere Sünde hinter uns lassen.

Es tut not und tut gut, wenn wir seinem Ruf Folge leisten.
Adventszeit ist Bußzeit.
Darum das Violett auf den Paramenten an der Kanzel und am Altar. *Jetzt* ist die Zeit, sich neu zu besinnen, einzukehren und sich neu auszurichten auf das Himmelreich.
Wir sollen nicht mehr einfach so weitermachen wie bisher, sondern aufhören mit dem,

was schon lange nicht mehr zu uns passt.
Jetzt ist die Zeit, um mit Christus neu anzufangen.

Auch wir mögen nun fragen, wie die Menge, wie die Zöllner und Soldaten in unserer Geschichte:
„Was sollen wir denn tun?“
Was bedeutet die Annahme des Bußrufs für jeden einzelnen für uns heute?
Wie radikal muss ich diesen Ruf verstehen?
Bedeutet es für mich, ein Leben in der Einöde zu führen wie Johannes? Aufgabe jeglichen Besitzes?
Heißt es, dass ich meinen bürgerlichen Beruf aufgeben soll, um Christus ganz ungestört nachfolgen zu können?
Johannes, der selbst radikal und zeichenhaft lebte, hat dazu eine andere, weitaus mildere Antwort gegeben:
Er hat weder den Soldaten noch den Zöllnern geboten, ihre Berufe aufzugeben.
Er hat sie vielmehr ganz beharrlich dazu aufgefordert, ihre Sache, ihren jeweiligen Beruf gerecht und barmherzig im Sinne des Evangeliums auszuüben.
Nicht das letzte Hemd hergeben und sich selber in Not bringen.
Sondern: Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat, und wer zu essen hat, tue ebenso.“
Es heißt nicht, dass Zoll und Steuern abgeschafft werden sollen.
Sondern das Gebot für die Zöllner heißt:

Nicht mehr fordern, als recht und billig ist.

Friedensbitte: 1,5 Macht hoch die Tür

Nun mag sich ein jeder selber prüfen, was dies
für seinen Beruf und Aufgabenbereich bedeutet:

Ein guter Baum werden, der gute Früchte trägt,
die Nutz bringen für sich und andere.

So sehe ein jeder selber zu, was der Ruf zur Einkehr
und Buße für ihn ganz persönlich bedeutet!

Also ruft uns das Zeugnis des Johannes am vierten Advent
auf, uns gut auf das Kommen unseres Herrn vorzubereiten!

Amen

Orgelnachspiel

Musikteam: In der Nacht von Bethlehem (Feiert Jesus 2,246)

Fürbittengebet und Vaterunser

Musikteam: Blessed be Your name (Feiert Jesus 3,33)

Abkündigungen

Musikteam: Ich wünsche dir den Segen des Herrn

Abkündigungen

Segen